

## HESSEN: WANDERMITTELPUNKT DEUTSCHLANDS



Foto: WM-Archiv

**Lahntal und Limburger Becken** • Das Limburger Becken besteht großflächig aus Löß und bildet ein fast waldfreies, ackerbaulich genutztes, flaches, am Nord- und Südrand stärker bewegtes Hügelland, das in seinem zentralen Teil von der in weiten Schlingen ostwestlich fließenden Lahn durchflossen wird. Das hessische Lahntal dagegen ist ein mit den steilen Hängen von Oberwesterwald und Östlichem Hintertaunus tief eingeschnittenes Tal. Aus der schmalen, flachen Talsohle steigen die Hänge steil, zum Teil auch mit blankem Fels auf. Sie sind größtenteils bewaldet, die Talauwe hingegen ist weitgehend waldfrei.

**Osthessisches Bergland** • Mit 754 m ist der Basalttrücken des Meißners südöstlich von Kassel der dritthöchste Berg des Hessischen Berglandes. Bergwiesen, Mischwälder, Heide und Mooregebiete überziehen den zwischen Werra und Fulda gelegenen Gipfel. Der Vogelsberg westlich von Fulda ist das größte zusammenhängende Basaltmassiv Europas. Der Oberwald, eine weitgehend mit Laub- und Mischwald bedeckte Hochfläche, wird vom Taufstein (773 m) und Hoherodskopf (764 m) überragt. Auch wenn nur 10 Prozent der Rhön aus Vulkangestein besteht, sind es oftmals die schönsten Partien. So an der Wasserkuppe, dem höchsten Berg Hessens (950 m), den Basaltsäulen am Gangolfsberg oder am Basaltblockmeer des Schafsteins.



Foto: WM-Archiv

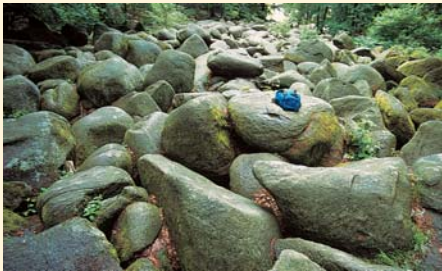


Foto: WM-Archiv

**Odenwald** • Der hessische Odenwald ist ein zum Rhein hin abfallendes, auf kristallinen Gesteinen fußendes Mittelgebirge. Es ist vorherrschend mit Laubmischwäldern bewachsen. Das Klima der auf dem Abhang zur Rheinebene gelegenen Bergstraße ist mediterran, der Boden günstig, so daß Weinreben, Mandelbäume, Eßkastanien, Feigen und Orchideen gedeihen können. Auch Europas größter Mammutbaum (53 m) ist hier zu finden. An vielen Stellen sind Felsenmeere entstanden, so in Reichbach, wo riesige abgerundete Dioritblöcke den Hang wie einen Lavastrom bedecken. Nach Osten hin haben sich in die Buntsandstein-Hochflächen tiefe Flußtäler eingeschnitten. Den noch weiter östlich auftretenden Muschelkalk kann man gut an der Erbacher Erdbachschwinde studieren.

**Spessart** • Der hessische Spessart im Städtedreieck Frankfurt, Würzburg und Fulda ist Teil eines der größten geschlossenen Waldgebiete Deutschlands. Auf dem überwiegend vorherrschenden Buntsandstein haben sich umfangreiche Mischwälder sowie große Eichen- und Buchenbestände entwickelt. Dazu kommen noch als Folge von Rodungen durch Glasmacher seit dem Mittelalter Fichten- und Kiefernforste. In den stillen Seitentälern können auf den Auwiesen Naturschönheiten, z. B. Orchideen wachsen. Neben dem Specht, der dem Spessart den Namen gab (Spechthardt) und in zahlreichen Arten (Schwarzspecht, Buntspecht, Mittel-, Grün- und Grauspecht) vertreten ist, gibt es Waschbären, Wildkatzen und Auerhähne.

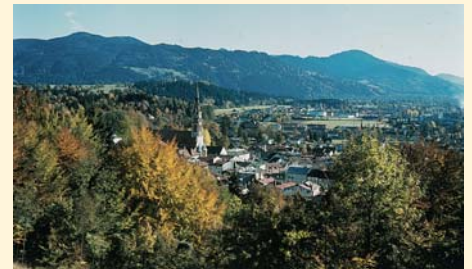


Foto: WM-Archiv



Foto: WM-Archiv

**Taunus mit Rheingau** • Steil steigt der Taunus aus der Mainebene zu einem in nordöstlicher Richtung gestreckten Kamm auf. Höchste Erhebung des Höhenzuges ist der Große Feldberg (880 m). Nach Norden flacht das Gebirge sanft zum Lahntal hin ab. Viele kleine Flußtäler durchziehen das Mittelgebirge, eng und an steilen Felswänden vorbei wie das der Wisper im Westen oder flach durch den weitläufigen Hintertaunus wie das der Weil im Osten. Die ehemaligen Eichen- und Buchenwälder sind vor allem auf dem Kamm in Fichtenforste umgewandelt worden, während zur Lahn und zum Rhein hin Laubwälder und Streuobstwiesen zunehmen. Seinen sanft welligen Charakter verliert der Taunus sporadisch an schroffen Felsen wie der Eschbacher Klippen (Quarz), am Marmorstein (Taunusquarzit) oder in der Maibacher Schweiz (Schiefer). Auch seine Unterwelt hat es in sich: So ist die Kubacher Kristallhöhle ein Eldorado der Tropfsteinfans.

**Westhessisches Berg- und Beckenland** • Sehr variationsreich ist das hessische Bergland. Devonische Schiefer, Quarzite, Mergel und Kalksandsteine bilden die Basis der herben, unruhig gekuppten Mittelgebirgslandschaft im Naturpark Diemelsee. Seit etwa 150 Jahren wurden die natürlicherweise vorherrschenden Laubmisch- und Buchenwälder vom Fichtenanbau zurückgedrängt, heute geht der Trend wieder zur standortangepaßten Bewaldung. Die Hochheiden um Ussehn und Willingen mit ihrer Tundrenflora zeugen von früheren Bewirtschaftungsformen. Witterungsresistenter Quarzit dominiert im Kellerwald (südlich des Eder-Stausees), der weitgehend nährstoffarme Böden (Hainsimsen-Buchenwälder) trägt. Als ehemaliges Jagdrevier findet sich im Naturpark Kellerwald-Edersee eine weitgehend ursprüngliche Vegetation. Die Einrichtung eines Nationalparks ist in der Diskussion.



Foto: WM-Archiv